

Predigten an der Schlosskirche Lutherstadt Wittenberg

12. Juli 2026 - 6. Sonntag nach Trinitatis



Predigt:
Pfarrer Dr. Sámuel Nánási
(Studiendirektor Lutherischer Weltbund Wittenberg)

Predigtmanuskript – es gilt das gesprochene Wort!

Homilie zum 6. Sonntag nach Trinitatis

Jesaja 43,1–7 | Matthäus 28,16–20

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder,

es gibt Worte, die ein Mensch niemals vergisst. Manchmal ist es ein Wort der Liebe. Manchmal ein Wort der Vergebung. Manchmal aber auch ein verletzendes Wort, das uns ein Leben lang begleitet. Worte haben Macht. Sie können aufrichten oder niederdrücken. Sie können Hoffnung schenken oder Angst wecken.

Heute hören wir ein Wort, das kein Mensch erfunden hat. Es ist Gottes eigenes Wort. Ein Wort, das unser ganzes Leben trägt. Ein Wort, das stärker ist als unsere Vergangenheit, stärker als unsere Schuld und stärker als alle Angst vor der Zukunft. Gott spricht: „**Fürchte dich nicht; denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.**“ Vielleicht gibt es keinen kostbareren Satz in der ganzen Heiligen Schrift. Denn mit diesem einen Satz beantwortet Gott die tiefste Frage unseres Lebens. Nicht zuerst: Was muss ich tun? Nicht einmal: Wie stark ist mein Glaube? Sondern: **Wem gehöre ich?** Und Gottes Antwort lautet: **Du bist mein.**

Liebe Schwestern und Brüder, jeder Mensch sucht nach seiner Identität. Wir fragen: Wer bin ich? Was gibt meinem Leben Halt? Worauf kann ich mich verlassen, wenn vieles ins Wanken gerät? Die Welt gibt viele Antworten. Manche finden ihre Identität in ihrer Arbeit, andere im Erfolg oder in

dem, was sie besitzen. Wieder andere werden bestimmt von ihren Sorgen, ihrer Angst oder ihren Enttäuschungen. Viele suchen Freiheit und merken doch, dass sie immer neue Herren finden. Mitten hinein spricht Gott. Nicht zögernd. Nicht unter Vorbehalt. Sondern mit der Autorität des Schöpfers, des Vaters und mit der Liebe einer Mutter: „**Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.**“ Der Prophet fügt hinzu: „**Wenn du durchs Wasser gehst, will ich bei dir sein.**“

Die Kirche hat darin seit den ersten Jahrhunderten einen Hinweis auf das Geheimnis der Taufe erkannt. Denn Gott führt uns durch das Wasser hindurch – aus der Macht der Sünde in die Freiheit seiner Kinder. Das Wasser der Taufe ist nicht bloß ein Symbol. Es ist der Ort, an dem Gottes Verheißung unser Leben berührt. Dort spricht Gott sein unwiderrufliches Ja. **Du bist mein.**

Liebe Gemeinde, genau das geschieht in der Taufe. Sie ist weit mehr als ein Familienfest. Weit mehr als eine schöne kirchliche Tradition. Sie ist Gottes eigenes Handeln. Der Mensch erhält nicht einfach einen kirchlichen Eintrag. Er erhält eine neue Identität. Er wird mit Christus verbunden, der gestorben und auferstanden ist. Darum lebt unsere Taufe aus Ostern. Das heutige Evangelium führt uns auf den Berg in Galiläa. Dort begegnen die Jünger dem Auferstandenen. Weil Christus den Tod besiegt hat, kann er neues Leben schenken. Deshalb sendet er seine Kirche mit dem Auftrag: „**Geht hin und macht zu Jüngern alle Völker; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.**“ Nicht auf drei Namen. Auf den einen Namen des dreieinigen Gottes. Der Herr spricht bewusst nicht von drei Namen, sondern von **dem einen Namen**. Im griechischen Urtext heißt es: εἰς τὸ ὄνομα – **auf den Namen**. Der Singular ist kein Zufall. Er ist ein Bekenntnis. Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist sind nicht drei Götter, sondern der eine Gott. Und in diesen einen göttlichen Namen werden wir hineingetauft. Darum ist die Taufe nicht nur ein Zeichen der Zugehörigkeit zur Kirche. Sie ist die Aufnahme in die Lebensgemeinschaft des dreieinigen Gottes. In der Taufe nimmt der Vater uns als seine Kinder an. Der Sohn verbindet uns mit seinem Tod und seiner Auferstehung. Der Heilige Geist wohnt in uns und bewahrt uns im Glauben.

Der Taufbefehl Christi ist zugleich eine Einladung: Wer noch nicht getauft ist, darf wissen, dass der Herr auch ihn beim Namen kennt und in die Gemeinschaft des dreieinigen Gottes rufen möchte. Niemand ist von dieser Einladung ausgeschlossen.

Die Taufe schenkt uns deshalb nicht nur einen Anfang. Sie schenkt uns Heimat. Gerade deshalb ist die Kindertaufe eine so kraftvolle Predigt des Evangeliums. Nicht weil ein Kind schon alles versteht. Sondern weil Gott zuerst handelt. Noch bevor wir ihn suchen, sucht er uns. Noch bevor wir seinen Namen kennen, kennt er unseren. Noch bevor wir Ja sagen können, spricht Gott sein Ja über unserem Leben. Nicht unser Glaube trägt die Taufe. **Die Taufe trägt unseren Glauben.** Darum konnte Martin Luther in den schwersten Stunden seines Lebens immer wieder sagen: **Baptizatus sum. Ich bin getauft.** Er hielt sich nicht an seine Gefühle. Nicht an seine eigene Frömmigkeit. Sondern an Gottes Verheißung. Denn Gottes Treue ist größer als unser schwankendes Herz.

Liebe Schwestern und Brüder, die Taufe gehört nicht der Vergangenheit an. Sie begleitet unser ganzes Leben. Sie trägt uns in den Tagen der Freude. Sie trägt uns durch Krankheit und Leid. Sie trägt uns auch wenn wir denken, dass alle uns verlassen haben; oder wenn wir in tiefer Trauer

sind; Sie begleitet uns bis an die Schwelle des Todes. Immer wieder dürfen wir hören: **Du bist mein.** Unsere Seele findet in diesem Wort ihre eigentliche Heimat. Denn jeder Mensch sehnt sich danach, vorbehaltlos angenommen zu sein. In der Taufe spricht Gott dieses Wort endgültig über uns. Wer getauft ist, bleibt nicht bei sich selbst. Die Taufe macht aus Kindern Gottes Zeugen Christi.

Darum sendet der auferstandene Herr seine Kirche. Mission beginnt nicht erst in fernen Ländern. Sie beginnt in unseren Familien. In unseren Nachbarschaften. An unseren Arbeitsplätzen. Dort, wo Menschen durch unser Leben etwas von der Liebe Christi erfahren. Gerade in Deutschland erleben wir, wie viele Menschen der Kirche den Rücken kehren. Manche verlassen sie aus Enttäuschung, andere aus Gleichgültigkeit. Viele Kinder wachsen heute ohne Taufe auf. Das schmerzt. Und doch dürfen wir die Kirche niemals nur als Institution betrachten. Sie ist der Leib Christi. Sie ist die Gemeinschaft der Getauften. Hier spricht Christus. Hier vergibt er. Hier tauft er. Hier schenkt er uns seinen Leib und sein Blut. Die Kirche lebt nicht von ihrer Größe. Nicht von ihrem gesellschaftlichen Einfluss. Sie lebt allein von der Gegenwart ihres Herrn. Viele fragen heute: Wie wird die Kirche in zehn oder zwanzig Jahren aussehen? Vielleicht erschrickt manchmal sogar die Kirche selbst. Doch ausgerechnet heute spricht Gott: „**Fürchte dich nicht.**“ Nicht weil alle Probleme gelöst wären. Sondern weil wir ihm gehören. Und das Evangelium endet nicht mit einem Auftrag, sondern mit einer Verheißung: „**Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt.**“

Merken wir, wie wunderbar diese beiden Worte zusammengehören? Jesaja sagt: „**Du bist mein.**“ Christus sagt: „**Ich bin bei euch.**“ Das ist das Herz unseres Glaubens. Nicht wir tragen die Kirche. Christus trägt seine Kirche. Nicht unsere Kraft erhält sie. Seine Auferstehung erhält sie. Darum dürfen wir mutig in die Zukunft gehen. Nicht weil wir stark sind. Sondern weil er treu ist. Liebe Schwestern und Brüder, wir werden heute gleich an unsere Taufe erinnert. Wenn wir das Wasser auf unserer Stirn spüren, dann soll uns dieses Zeichen durch die ganze Woche begleiten. Immer wenn wir Wasser sehen, dürfen wir uns erinnern: **Ich bin getauft. Ich gehöre Christus. Der Vater hat mich bei meinem Namen gerufen. Der Sohn hat mich erlöst. Der Heilige Geist begleitet mein Leben.** Und wenn Angst vor der Zukunft in unser Herz kommt, dann hören wir wieder Gottes Stimme: „**Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.**“ Und die Stimme Christi: „**Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt.**“ Das ist unsere Identität. Das ist unser Trost. Das ist unsere Hoffnung. Darum gehen wir getrost in die neue Woche. Nicht allein. Sondern als Getaufte. Als Kinder Gottes. Als Menschen, die Christus gehören – heute, morgen und in Ewigkeit.

Amen.